

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal; Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M. in Reuden, Rotta, Lubitz, Werich, Gommio und Gohlitz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Kopypresse oder deren Raum Pfg. die
Egelpaltene Zeilenzelle; Pfg. Zeitungen; Pfg. für das Sonntags-
ausgibtlich Postgebühren. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Kilometer: Zeitungs-Haus 15, Zeilenzelle 40 Pfennig

Nr. 108

Kemberg, Donnerstag, den 13. September 1928

30. Jahrg

Acker- und Wiesenverpachtung.

Die Kämmerereigenschaft der Feldmark Nienitz sollen am
Sonnabend, den 15. September 1928, um 16 Uhr auf 9
Jahre (ab 1. Oktober 1929) verpachtet werden.

Sammelort: Schmiedeberger Straße,
Kemberg, den 10. September 1928.
Der Magistrat.

Sonnabend, den 22. September,

Kram- und Viehmarkt

in Kemberg. Der Antritt beginnt früh 7 Uhr.
Ab 1. Oktober werden 2 Marktlage neu eingeführt. Der
abernächste Markt (Schneewort) am 18. Oktober statt.
Kemberg, den 11. September 1928.
Der Magistrat.

Steuern.

Nach Mitteilung des Finanzamts Wittenberg
sollen auf Anordnung des Landesfinanzamts
Magdeburg, nach Beendigung der Getreideernte sämtliche
Steuerhändle spätestens bis zum 30. September d.
J., eingetrieben werden.

Steuerschulden, die noch mit Reichs- oder Staatssteuern
im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, alle Rück-
stände, auch die gefändelten Beträge (außer Hauszinsen),
bis Sonnabend den 29. t. Mts. an die zuständigen Kassens
zu zahlen.
Kemberg, den 12. September 1928.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 12. September 1928.

* Ein Leser unserer Zeitung hat sich der Mühe unter-
zogen, den Sonntagdurchgangsverkehr durch unser Siedlungs-
gebiet zu zählen. Er zählte am Sonntag, den 9. Sept. um früh
6 Uhr bis abends 7 Uhr in der Zeitgerstraße 202 Autos
(darunter 4 große Rundhaubitzen), 302 Motorradfahrer und 45
Fuhrwerke. Zu diesen Verkehrszahlen kommt noch die große
Zahl von Radfahrern, die das Stadtgebiet ebenfalls beleben.

* Neue Eisenbahnbetriebsordnung vom 1. Oktober
ab. Am 1. Oktober d. J. werden die Bestimmungen der
neuen Eisenbahnbetriebsordnung in Kraft treten. Da bei den
geplanten wirtschaftlichen Veränderungen mit häufigen Ver-
änderungen der Fahrpläne in Zukunft kaum zu rechnen ist,
sollen die Fahrpläne wieder wie früher den Fahrplänen ange-
ordnet erhalten. Das Zugpersonal ist verpflichtet, im Zuge
seiner Anstellung über Reiseverbindungen zu ermitteln. -- Wer
sich in Zukunft ein Abteil reicherer lassen will, muss seinen
Reiseplan mindestens eine Stunde vor Abfahrt des Zuges an-
melden. Für den Fall, daß man wegen Ueberfüllung des
Zuges oder aus anderen Gründen keinen Platz in der Klasse,
für die man einen Fahrkartenschein besitzt, erhalten kann, ist im
Wechseldienst die gleiche Regelung wie bisher getroffen, jedoch
ist der Zugführer nach der neuen Eisenbahnbetriebsordnung
ausdrücklich verpflichtet, dem Reisenden dann einen Platz in
der nächsthöheren Klasse anzuweisen. Fremdenabteile gibt es
vom 1. Oktober an noch, wenn ein wirkliches Bedürfnis da-
für besteht. Nichtbesetzte Abteile müssen in sämtlichen Klassen
gefüllt werden. Die Wartezimmer auf Bahnhöfen brauchen
erst eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges geöffnet zu
werden. Für große Bahnhöfe hat man es bei der bisherigen
Zeit von einer Stunde beibehalten.

* Kapitän Franke ist wieder da! Diese Tatsache hatte am
Freitag Abend eine verhältnismäßig große Zahl von Bewohnern
unseres Ortes nach dem Saale zum blauen Tisch gelockt, war
doch Herr Kapitän Franke von seinem früheren Schiffsarzt-
Vortragsort, die er hier gehalten hat, rühmlich bekannt und noch
in besser Erinnerung. Die Besucher seines Vortragsabendes,
über dem gemäß Ankündigung geschrieben stand: "Reisebericht
mit dem Spezialisten Kap Alrona in 15 Tagen nach Buenos
Aires", wurden auch dies Mal nicht enttäuscht, im Gegenteil:
seine Darstellungen übertrafen wohl noch die des vorigen Abends.
In seinem ausdauernden, feinsten und humor gewirgenen zu-
verlässigen Vortrage folgte er an der Hand guter, klarer Bilder
nicht nur zunächst den Reise-Operndampfer Kap Alrona selbst,
der ca 28000 Tonnentonnentonnen saßte und über 3000
Passagiere aufnehmen kann, in seiner äußeren Ausdehnung
und in seiner inneren prächtigen und prächtvollen Einrichtung
von innen, sondern auch, indem er seine Besucher die Fahrt nach
Buenos-Aires miterleben ließ, die Schönheit, die man auf
einer solchen Fahrt bewundern kann und am Freitag Abend
im Film auf billige und braunene Art bewundern konnte.
Scherliche Witze wurden geboten auf das reizvolle Plankende
bei Hamburg, auf die wogende Nordsee, auf die Kanarischen

Inseln, auf die ausgezeichnete gemaltene Hauptstadt Rio de
Janeiro und schließlich auf Buenos Aires selbst mit seinen
Mancherlei Sehenswürdigkeiten, den prächtvollen Bauten im
Zentrum der Stadt und den Naturwundern und Schönheiten
aufgehört beiseite. Es bedarf nicht dabei wurde hervorgehoben,
daß viele Fahrt -- es handelte sich um eine Reiseroute --
acht Stunden weniger dauerte als sechzigst war. Ein be-
sonderes Verdienst gehörte dabei und wurde auch im Vor-
trage gepolst dem würdigen Kommandore Kapitan Ernst Kollin.
-- Der dem Vortrage am Schluß gezeigte Vorfal war in
Anbetracht des Gebotenen wohlverdient.

* Seidenraupenzucht in Deutschland nicht lohnend.
In einem Ministerialerlaß werden die Kommunalbehörden
darauf aufmerksam gemacht, daß Bedenken bestehen, für die
Seidenraupenzucht Mittel zur Unterhaltung bereit zu stellen.
Nach den bisherigen Erfahrungen lohne sich die landwirtschaftliche
Erwerbstätigkeit mit dieser Arbeit nicht. Der Reichswirtschafts-
minister habe schon im Februar d. J. dieses Ergebnis auf
Grund einer Rentabilitätsprüfung mitgeteilt, nachdem Be-
rechnungen unter Hinweisung der beteiligten Kreise festge-
setzt hätten. Bei Verwendung kommunaler Mittel für die
Förderung der Seidenraupenzucht sei auch auf die Stellung-
nahme der zuständigen Reichs- und Provinzialbehörden zu
berücksichtigen.

Grüßenhalden. 7. Sept. Die Typhusentzün-
dungen haben sich in letzter Zeit nicht nur in unserer Stadt, sondern
auch in den Dörfern der Umgebung wieder bedenklich aus-
geteilt. Die Erkrankten, die bereits im Frühjahre an-
getreten, sind, nachdem fast alle Erkrankten als geheilt entlassen
werden konnten, nach alten Begleitscheinungen sich Mitte
August wieder einstellten, konnten nach der bakteriologischen
Untersuchung als typhusverdächtig erkannt werden. Um nun
weitergehende Gefahr zu beseitigen, fand im Rathaus
unter Vorsitz von Oberreg. und Medizinalrat Dr. Lorenz
Zweizehung in Anwesenheit des Kreisarztes, Medizinalrat Dr.
Eustrom, Vatersoldat, und Beamten vom Bakteriologischen Institut
Halle (Hörsaal, Seuchenabteilung) eine Konferenz statt, zu der
auch die hiesigen Ärzte und Gesundheitsräte geladen waren.
Es wurde betont, die Wasserleitung sei nicht schuld an den
Typhusentzündungen, im Gegenteil ist festzuhalten, daß in den
Dörfern, wo Wasserleitungen bestehen, die wichtigsten Typhus-
fälle vorkommen.

Schmiedeberg. Durch die Unvorsichtigkeit von Ausflüglern
mehrten sich die Waldbrände in so schlimmer Form, daß nicht
genug auf die Gefahren und Folgen, die bei der herrschenden
Trockenheit durch Altschnee, Rauch oder sonstiges Feuer
mit Streichhölzern entstehen, hingewiesen werden kann. So
werden auch den letzten Tagen aus unserer Nähe folgende
Verände gemeldet: Im Zuge 59 der Oberförsterei Lorna
entstand am Freitag in der 6. Wölbung auf der Grenze
zwischen Schwemtal und Schwäbe ein Waldbrand, der sich
auf mehrere Morgen älteren Bestandes ausdehnte. Der
Schaden ist nicht so hoch, da meistens nur Heidekraut ver-
brannt ist. Ein weiterer Waldbrand brach Montag vormittag
im Zuge 5 der Oberförsterei Lorna-Eld an der Reinharder
Ecke aus, der ebenfalls noch rechtzeitig erlosch und im Reine
erstickt werden konnte. Verbrannt ist nur die Bodenbedeckung.
Am Donnerstag gegen 7 Uhr entstand zwischen Gröschlich und
Langs ein Waldbrand, der so hohe Flammen entwickelte, daß
man zunächst an den Brand einer Feldscheune dachte. Das
Feuer wurde gegen 10 Uhr gelöscht, nachdem man durch Auf-
werfen von Dämmen eine Weiterverbreitung verhindert hatte.

Prettin, 10. September. In der Nacht vom Sonntag
zum Montag wurde ein vor dem Wirtshaus in Argen bei
Prettin stehendes neues Radapp-Motorrad L. M. 55700
Fahrer Nummer 30829 6/7, B. gestohlen. Das Motorrad
war mit Vordere und Seitenlicht ausgerüstet. Zweifelhafte
Mitteilungen sind an Landesstrafmahlpolizei Halle oder Land-
gerichtsposten Prettin zu richten.

Nisa. (Ein Röhling) Als am Donnerstag ein hiesiger
Landwirt von seinem Acker nach der Haupternte ernten wollte,
riß ihm ein vorüberziehender Radfahrer die Peitsche aus der
Hand. Um sie wieder zu erlangen, mußte er hinterher laufen,
woran der Bursche abließ und ihm entgegenkam. Als sie
zusammenkamen, schlug der Radler dem Landwirt die Peitsche
über den Kopf, daß er zusammenbrach und die Peitsche in
Stücken ging. Nun bearbeitete er ihm mit Händen und Füßen
bis er in den Graben fiel. Dann schleppte er ihn zum
Wagen, erschnitt die lebernen Rippen und schlug erdarmungslos
weiter. Schließlich legte er ihn auf den Wagen. Mit den
Worten: "So nun kannst du heimfahren" überließ er ihn
seinem Schicksal. Einige Frauen haben dies beobachtet, konnten
aber auf seine Hilferufe nicht herangehen, weil sie Furcht
hatten. Der Landwirt liegt ohnmächtig und blut auf dem Körper und
mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Radler,
ein gewisser Schulze aus Schwemtal, sieht seiner Verhaftung
entgegen.

Wollgast (Rts. Dessau). 8. Sept. An einem Benzin-
tank der Dapulin-Gesellschaft war ein Kleinfahrer schadhast
geworden. Ueber 1000 Liter Benzin sickerten in die Erde

Berein der Kemberger in Berlin.

Die sommerliche Hitze ist vorüber, und für die Mehrzahl
von uns ist wohl auch die Zeit des Urlaubs beendet. Da-
her wollen wir uns wieder einmal zu gemüthlicher Geselligkeit
aufmachen und laden alle Mitglieder, deren Freunde und
Bekanntes recht herzlich zu der für **Sonnabend, den 22.
September, 8 Uhr abends** in den **Schulhofhalden,
Bückeburgstraße 2** angelegten **Veranstaltung** mit Tanz ein.
Falls in dieser Veranstaltung nichts Gegenteiliges beschlossen
wird, soll die Oktober-Veranstaltung anfallen. Wir hoffen
deshalb, in der Zusammenkunft am 22. September recht viele
Landsleute und Gäste begrüßen zu können.
Mit landsmännlichem Gruß
Der Vorstand: i. A. Paul Michaelis

und drangen zum großen Teil in benachbarte Brunnenhäute
an der Deffauer Straße ein, wodurch die Brunnen anbrauchbar
wurden. Sie müssen jetzt, da sich immer wieder Absäuerungen
von Benzol zeigen, wöchentlich vollständig ausgepumpt werden.
Kreuzsee, 7. Sept. Gustav hat bei den Frauen kein
Bild. Reine will ihm die Hand zum ehelichen Bande reichen.
Künftig bedürfte ihm eine Fleischermetzlerin mit ihrem Kleinen.
Gustav magel schiedte einen mächtigen Strauß in die Wohnung
seiner "Frau" mit dem Hinweis, daß er sich erlauben würde,
um ihre Hand anzuhalten. Die Antwort ließ nichts an Deut-
lichkeit zu wünschen übrig, die Schöne drohte mit Dreflejen. Der
Freier ließ sich aber nicht einwärtschrecken und betrat das Haus
seiner Auserwählten, wo er jämmerlich verpfändet wurde. Hinter-
her erklärte er, es lie noch ganz glimpflich abzulassen, bei einem
Mastdarmkrebse habe man ihm mit der Handgeißel herangezogen.
Am seiner Bild prangt immer noch ein Bild daß
"gustav magel eine tugendhafte Jungfrau zu seinem Weibe
begehrt".

Gustav Adolf-Zeit im Kirchenkreise Kemberg.

Gibt war der König Gustav Adolf aus dem fernem Schweden-
lande in harter schwerer Zeit herbeigekitt, um dem bedrängten
Glaubensgenossen, den Changelischen, in deutschen Landen,
in ihrer Not beizustehen. Seine Arbeit fortzusetzen ist Aufgabe
des Gustav-Adolf-Vereins, die er nun schon seit langer Zeit
unter Gottes Segen erfüllt hat. Die dem Werke sollte auch
das Fest getreu sein, das am vergangenes Sonntag nach-
mittag in Kuchin im Gäßchen Hornsdorf stattfand und zu dem
trotz großer Sommerhitze in großer Anzahl die Besucher zu-
sammengetreten waren. In diesem Feste war als Redner
erhoben Herr Pastor Appel aus Tatzleben im Kirchfeld,
der dort seit 1918 in schwieriger aber dankbarer Arbeit steht
und in feinsten und anheimlichen Art von dieser Arbeit zu
erzählen mußte. Zunächst hatte er schon in den Vormittags-
gottesdiensten in Kuchin und Lamsdorf mit dem Worte ge-
dient und auf Grund von Gal. 6, 10 gesprochen über Verben-
liche und Glaubenssicherung. In seinem Nachmittagsvortrage
machte er seine Hörer zunächst mit Land und Leuten des
Kirchfelds bekannt. Es ist nach seinen Ausführungen ein
landschaftlich schönes Land, das sich hinter Nordbäumen in einer
Ausdehnung von 20 Quadratkilometern erstreckt. Die Bevölkerung
gehört zum größten Teil dem kleinrentnerischen Stande an,
daneben findet sich Kleinrentner, die hier betrieben wird: Jä-
gerei, Fischerei, Seidenraupenzucht. Dieses Kirchfeld
hat, wie der Vortrag zeigte, keine unalkoholische Geschichte,
und zwar eine Geschichte von Not und Drangsal, Blut und Tränen.
Mit Fremden hatten die Bewohner dieses Landes seit dem
Jahre 1526 den evangelischen Glauben angenommen, und die
dort herrschenden Abgeschiedenen hatten den Eingang der
Reformation im Kirchfeld von lutherischen Pastoren. Da letzte seit dem
Jahre 1574 die Gegenreformation ein, die ihren Ursprung
hatte in dem Augsburger Religionsfrieden vom Jahre 1555
mit seiner Bestimmungen: auctus regio, eius religio, d. h. wie
die Herrschaft über ein Land hat, der hat auch das Recht,
über die Religion des Landes zu verfügen. Nach dieser Bestimmung
unterwarf sich der Kirchhof von Wain, das Kirchfeld katho-
lisch zu machen. Freilich ist es ihm nicht leicht geworden,
denn das Evangelium hatte in den Herzen und Familien zu
fest Wurzeln gefaßt. Aber er verwarf nun nach dem Grund-
satz: "Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt!" Mit
richtigerweise Härte ging er vor, seine Pflicht durchzuführen,
und hatte getreue Helfer an den Visitatoren, die das Land
durchzogen, um die Gottesdienste zu besuchen, an den seit-
lichen Bedrängern und vor allem an den Oberamtmannen von
Strehlehn, der, mitten im Lande wohnend, seine lästige
Gewaltverherrlichung über das Kirchfeld ausübte, so daß
schließlich im Jahre 1610 der größte Teil katholisch war.
Nach schlimmer war die Heimkehrung, die bald darauf zur
Zeit des 30jährigen Krieges über das Kirchfeld kam, wodurch
manche blühenden Ortschaften und Gehöfte in Wüsten ver-
wandelt wurden. Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts ist
auch über die Changelischen auf dem Kirchfeld eine gewisse
Fortsetzung auf der 4. Seite.

Ziele der Gewerkschafts-Politik.

R. P. Der Kongress der Freien Gewerkschaften in Hamburg hat sein Hauptbehandlungsthema im großen und ganzen abgelesen. Auf dieser Tagung kam bei den verschiedenen Rednern mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck, daß die ganze frei-gewerkschaftliche Bewegung ihr Ziel, die Sozialisierung der Wirtschaft, unentwegt weiter verfolgt. Bei der großen Bedeutung, die diese Aufgabe an der Wertschöpfung der Wirtschaft besitzt, ist es für jeden von Wichtigkeit, die Maßnahmen zu erkennen, die die Freien Gewerkschaften in Zukunft einnehmen werden, um dazu lo oder so Stellung nehmen zu können.

Aus diesem Grunde verdient eine Schrift von Fritz Kapfahl, die von dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbunde herausgegeben wurde, Beachtung, um so mehr, als die Erörterungen in Hamburg sich fast ausschließlich in dem von Kapfahl geleitetem Programm bewegen. Als Ziel wird darin eine Wirtschaft demokratische bezeichnet. Darunter versteht Kapfahl die Beteiligung der Herrschaft und die Umwandlung der leitenden Organe der Wirtschaft als Organe der kapitalistischen Interessen in solche der Allgemeinheit. Danach besteht der Unterschied zwischen Wirtschaftsdemokratie und Sozialismus, wohl nur in der Verneinung, nicht aber den Wesen nach. Zusammenfassend werden folgende Richtlinien aufgestellt:

1. Ausgestaltung des Arbeitstages, Schutz der Arbeiterkraft durch Arbeitszeitbegrenzung im weitesten Sinne, Schutz der Frauen, im besonderen der Schwangeren, der Jugendlichen und der Alten.

2. Ausbau der Sozialversicherung zu einem vollen Schutz der Lebensmöglichkeiten für alle, die durch Mängel der Gesundheit, durch Schwangerschaft und Alter arbeitsunfähig sind oder denen aus Gründen der Wirtschaftsgestaltung die Verwertung ihrer Arbeitskraft zeitweilig unmöglich gemacht wird. Ausgestaltung der Selbstverwaltung der Sozialversicherung und der Anerkennung der Gewerkschaften als Sachverwalter der Arbeitkraft.

3. Planmäßige Sozialpolitik mit dem Ziel der steigenden Anteilnahme der Arbeiterschaft an den Früchten der Entlastung der produktiven Kräfte der Gesamtwirtschaft.

4. Sicherung und Ausbau der Rechte der Betriebsräte, Einziehung von Betriebsräten bei kombinierten Unternehmungen ohne Rücksicht auf die örtliche Zusammengehörigkeit der Betriebe.

5. Durchführung der paritätischen Vertretung der Arbeiterschaft in allen Körperchaften, denen wirtschaftspolitische Beratung oder wirtschaftspolitische Funktionen durch den Staat oder die Gemeinde übertragen werden.

6. Errichtung eines staatlichen Kontrollamtes für alle monopolartigen Unternehmensorganisationen oder Unternehmungen unter Mitarbeit der Gewerkschaften mit der Aufgabe zur Durchsicht und Beeinflussung der Preisbildung, Geleitsicherung der Gewerkschaften in der Geschäftsleitung monopolartiger Unternehmensorganisationen.

7. Reform der bestehenden Selbstverwaltungsförderung im Vergleich nach ihrer Zusammenfassung durch Herstellung einer wirklichen Parität der Arbeitnehmer und durch Ausgestaltung des Wirtschaftslebens der Selbstverwaltungsförderung bei gleichzeitiger Anerkennung der Oberhoheit des Staates zur Wahrnehmung der Interessen der Gesamtwirtschaft.

8. Förderung und Ausgestaltung der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand, im besonderen auf den Gebieten der Versorgung des allgemeinen Bedarfs, Sicherung der Durchsicht der demokratischen Körperchaften auf bei der Anwendung privatrechtlicher Formen der öffentlichen Betriebe.

9. Planmäßige Produktionsförderung in der Landwirtschaft, im besonderen durch Förderung genossenschaftlicher Zusammenfassungen, Furchbereinigung und Bodenverbesserung, Ausbau der landwirtschaftlichen Fachschulen, planmäßige Absatzorganisation unter Verringerung der Preisunterkantung.

10. Volle Unterfertigung der Konsumgenossenschaften und ihrer Eigenproduktion.

11. Entwicklung der gewerkschaftlichen Eigenbetriebe auf den geeigneten Gebieten, im besonderen durch Zusammenfassung der Kapitalkraft der Arbeiterarbeit.

12. Durchbrechung des Bildungsmonopols: Erhebung

der deutschen Gemeinschaftsschule (Simultanschule) auch auf dem Gebiet des Volkshochschulwesens zur Regelstufe. Ausbau der Volkshochschule als Arbeits- und Verlängerung der Volkshochschule auf neue Wege. Ausbau der Berufsbildung, die alle Sogebildeten erhalten und den Beschäftigten den Zugang zu vollwertigen Berufs- Mitteln und Oberschulen eröffnen soll. Anerkennung der Fachschulen für Wirtschaft und Verwaltung sowie gleichzeitiger Bildungseinrichtungen als besonderer Schulung und Anpassung ihrer Zahl an den steigenden Bedarf geschulter Kräfte der Arbeiterschaft. Befreiung des Weges zu allen Hochschulen von Semestern eines veralteten Berechtigungswesens.

Deutscher Katholikentag.

Verstärkte Mitarbeit am öffentlichen Leben.
Auf dem Deutschen Katholikentag wurde das Ergebnis der Beratungen der Staatspolitischen Gruppe in einer Entschließung zusammengefaßt, in der es u. a. heißt:

Der Katholik hat mit einem Willen auf die Gegenwart das innere Verhältnis und das äußere Verhalten der deutschen Katholiken zu ihrem Volkstum einer eingehenden Betrachtung und Würdigung unterzogen. Angesichts der schweren sittlichen Zerlegungserscheinungen, des Überhandnehmens ökonomischer Fremdbestimmungen, soziologischer Spannungen und tabulärer Bewegungen erachtet er dem Volkstum als unabweisbare Aufgabe der Katholiken, die Idee des Staates, der Nation als sittliche Gemeinwohl nachdrücklich heranzustellen. Die heutige Gemeinschaft vermag die nach einer neuen sozialen Ordnung hinwärtige Welt nur dann für eine sittliche Kultur zu retten, wenn es gelingt, in Bewirkung der Grundlässe katholischen Glaubens diese Maße in Volk, Staat und Nation heimisch zu machen und in ihr das Bestmögliche lebendig zu erhalten, daß dieser Staat und ihr Staat ist.

Der besondere Wunsch des Ausschusses ging dahin, daß die Frage des geistigen Austausch in einem Anlauf an die deutschen Katholiken zu verstärkter Mitarbeit am öffentlichen Leben ausfinden mögen.

Die Verarmung der vier Gruppen wurde mit einer Annahme des Vorgesetzten der Katholikentagsversammlung, Fritz Löwenstein, geschlossen. Notwendig sei, so betonte er, die katholische Bewegung der Tat, die „katholische Aktion“, zu der der Papst mit nachdrücklichem Nachdruck die Katholiken der ganzen Welt angeregt habe.

Clas gegen Hindenburg.

Auffeuernde Angriffe.

Auf einer Tagung des Albedeutschen Verbandes in Plauen hat der Vorsitzende des Verbandes, Fritzrat Clas, eine Rede gehalten, die großes Aufsehen erregte, weil sie sich hauptsächlich gegen den Reichspräsidenten richtete. Ueber den Inhalt der Ausführungen wird berichtet:

Je länger, je mehr hat sich gezeigt, daß der Reichspräsident u. Hindenburg die Aufgabe nicht erfüllt, die ihm als nicht-märzlichen Staatsoberhaupt gestellt war — die Aufgabe, Deutschlands Rettung mit allen verlässlichen Mitteln zu betreiben. Herr u. Hindenburg hat das nicht verstanden und es will uns gleichgültig sein, ob sein Verlangen auf den Mangel an staatsmännischer Einsicht, an politischem Willen oder an beiden zurückzuführen ist. Schon vorher hatte er die ganze ungeliebte Aufgabenstellung, die Herr u. Hindenburg übernommen hat und vieles andere gelehrt, laßt, was keine alten Verbrechen an ihm irren mögen mühe. Zuletzt hat er das heutige Kabinett des Reichspräsidenten Hermann Müller er berufen, obwohl die Vorgänge bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung zeigten, daß eine bessere Einverständnis heraus nicht herbeigeführt werden konnte und obwohl ihm die Verletzung des Rechts gibt, einen Mann seines Vertrauens mit der Regierungsbildung zu beauftragen.

Rein Unbefangener wird betonen, daß seit dem Tage, an dem Herr u. Hindenburg sein Amt übernahm hat, sich nichts alles sich zum Uebelen gewendet hat. Dafür ist der Reichspräsident der deutschen Gegenwart und Zukunft verantwortlich, und es ist selbstverständlich, daß im öffentlichen nun pflichtmäßig mit unierem Urteil nicht zurückweichen dürfen.

Ein großer Teil der Presse hat in diesen Ausführungen Clas eine sehr scharfe Kritik, in der auch die Persönlichkeit des jetzt zurückgetretenen Clas im Zusammenhang mit dem Albedeutschen Verbande mit einbezogen wird.

Das landwirtschaftliche Notprogramm

Für die Organisation und Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch sowie für Einrichtungen, die diesen Zwecken dienen, wurden im März 1929 24 Millionen Reichsmark und 22 Mill. M. mit Reichsgarantie ausgestattete Darlehen bereitgestellt.

folger in dem ionnigen Anatolien findet, oder fern dem Auge ihres Herrn und Gebieters an den Gestaden des Bosporus, als sich in dumpfe Räume zu setzen, und mühsam die Buchstaben nachzumalen, die ihnen auf der Tafel vorgezeichnet werden. Die „Schulbuben“ nämlich, von denen hier die Rede ist, sind teils die würdigen Mitglieder des Parlaments, teils die hohen Beamten, die in dieser Höhe wenig Verlangen in sich verbergen, auf ihre alten Tage noch schreiben zu lernen, und lieber die Spitze schmücken, das Schreiben der lateinischen Buchstaben fällt den Tieren überhaupt nicht so leicht, wie es sich der Präsident gedacht hat. Um nun vor allem den Parlamentsmitgliedern die Aufgabe zu erleichtern, hat er eine Vorlage in lateinischer Schriftzüge wiedergegeben (die übrigens auch nicht fonderlich flüssig sein sollen), und nun müssen seine parlamentarischen und sonstigen Schüler auf den Schulbüchern sitzen und sich im Schwere ihres Angelesichts abmühen, aus der von ihrem Präsidenten verfassten Bibel die Anfangsgründe des Schreibens zu erlernen.

Feierliche Weihe der Jugendburg Freusburg

Mit Hilfe des Jugendberufsvereins hat sich die Jugend Westdeutschlands aller Lager und jeder Gesinnung zum Ausbau und Umbau der alten Burg an der Sieg entschlossen. Nachdem die Bauarbeiten nunmehr beendet, soll die Jugendburg Freusburg am 6. und 7. Oktober feierlich geweiht werden. Der Reichsminister des Innern, Seeverg wird persönlich die Weihe der Jugendburg vornehmen. Die überparteiliche Arbeitsgemeinschaft hat Entladungen an die Behörden und die Jugend selbst ergoßen lassen. Als Wirtin soll eine Aufführung des Weibchens vom rheinischen Dichter Otto Wries „Die Jugendburg“ dienen.

Eine Plakette für Olympia-Sieger

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister für Volkswirtschaft den preussischen ersten Siegern und Siegerinnen bei den Olympischen Spielen in Amsterdam die Plakette des Ministeriums für Volkswirtschaft verliehen. Demnach haben diese erhalten:

Wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, ist über die Reichsmittel nammehr vollständig verfügt. Sie fanden bzw. finden Verwendung für die Gewinnung neuer Vorkulturbetriebe für Schweine und Schafzucht, für die Produktion der Organikation des genossenschaftlichen Viehbaues sowie zur Inanspruchnahme und als Sicherheitsbede für die mit Reichsgarantie ausgestatteten Darlehen.

Im Zusammenhang mit den zuerst in Genf stattfindenden Räumungsverhandlungen ist die Stärke der Räumungsgruppen im Rheinlande von besonderem Interesse. Nach dem Stande vom 15. Juni 1928 befanden sich im besetzten Gebiet 67 064 Mann in 67 064 Familien, nämlich 54 751 Franzosen, 5553 Belgier, 6700 Engländer, zusammen 67 064 Mann. In dieser Gesamtheit ist auch das Heeresgefolge enthalten. Nicht eingerechnet ist auch die Familienangehörigen der 7900 verheirateten aktierten Heeresangehörigen.

Wirtschaftsumschau.

750 Millionen mehr Dawes-Tribut. — Großes Defizit des laufenden Etats. — Das Reich auf der Geldkette. — Große Sorglosigkeit. — Verteilung.

Das Datum des ersten September und die Atempause der Herbstferien geben Gelegenheit zu einer kritischen Betrachtung des Reichshaushaltes für 1929. Da erscheint zunächst die Dawes-Tribut-Erhöherung von 750 Millionen, die im Jahr für 1929 kaum zu erwirtschaften sein wird. Man muß sich vorstellen, daß jeht monatlich das gelamte Lohnsteuer-Aufkommen reiflos durch die Dawes-Dawes-Rate aufgeföhrt wird. Im übrigen wird ganz bestimmt nicht das Aufkommen aus den Zöllen den Voranschlag erreichen: die Ernte ist nicht unwesentlich geblieben, es fallen große Hauptteile aus der Weltproduktion ausländischer Getreidesorten, im übrigen geht der gelamte Anstieg der Preise zurück, so daß die Ernte geringere Kollektinnahmen zu erwarten sind.

Man wird aber heute schon die Reichsfinanzien in Anordnung. Das Erste hat das nächste Haushaltsjahr wird nicht in den „normalen Lebertragseinnahmen“, sondern vielmehr in einem vorbelastenden Defizit von 450 Millionen für das neue Jahr bestehen. Das Reich hat heute die Ermächtigung für Ausgabe von Reichsschatzwechseln bis zu 400 Millionen, weitere 50 Millionen Reichsmark sind davon untergebracht, weitere 50 Millionen Reichsmark sind jedoch durch den Vertrag mit der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte abgehoben worden. Gerade bei dieser letzten Art der Geldbeschaffung muß die Defizitfähigkeit immer wieder ein entscheidendes Wort erheben. Es geht nicht an, daß durch Gelebe die Reichsversicherungsanstalt immer höher hinaufgezogen wird, daß durch geistliche Akte die Inanspruchnahme auf der fasslichen Seite fortgesetzt wird und daß dazu dann noch das Reich mit dergleichen Einnahmen als Kelerdefizitquellen rechnet. Man muß immer bedenken, daß diese 50 Millionen Reichsmark mit größter Sicherheit dem Baumarkt zugeföhren werden.

Die Anleihe-Ermächtigung des Reiches stellt sich gegenwärtig auf gut 670 Millionen Reichsmark. Wie soll aber bei der gegenwärtigen Geldmarktlage im Inn und Ausland diese Anleihe-Ermächtigung ausgenutzt werden? Die Ausschichten für eine Auslegung des Reichshaushaltes im Rechnungsjahr 1929 sind daher denkbar trübe. Selbst wenn das gegenwärtige Rechnungsjahr noch kein Defizit aufweisen sollte, es ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß es ausgenutzt wird, fehlen 500 bis 600 Millionen Reichsmark im nächsten Haushalt, die nur durch geistliche Ermächtigung wieder beschafft werden können. Es ist hier wie beim ganzen Schachplan daselbst: die deutschen Schulden in den ersten vier Dawesjahren sind um 600 Millionen Reichsmark geringer geworden als die deutschen Währungsanleihen, mit anderen Worten ein Loch wird geföhrt, indem man an einer anderen Stelle ein neues aufreißt.

Wir halten es für recht unangenehm, daß aus der Reorganisations des Brandenburgischen Monopols 100 Millionen Reichsmark mehr für das Reich herangezogen werden können, nach der letzten Rechnung bleibt in jedem Fall ein Minus von fastlicher Höhe. Es ist sehr wohl unter diesen Umständen die Begründung begründet, daß man wieder einmal Steuern erfinden wird, die die

Wintes Feuilleton

Schwarzer und grüner Tee

Das frische Teelatt besitzt noch kein Aroma. Zur Vertiefung des schwarzen Tees läßt man die Blätter auf Weisellen weilen und läßt sie nach längerem Schütteln dann einige Stunden auf Gärten liegen, wobei sich das Aroma entwickelt. Darauf werden die Blätter in Heunen über Holzbohlenfeuer gedöhrt und getrocknet, schließlich gelehrt. In Indien, auf Ceylon und Java ist das Verfahren durch Anwendung von Maschinen verbessert. — Zur Vereitung des grünen Tees werden die Blätter kurze Zeit mit Wasserdampf behandelt, dann unter fleißigem Umrühren erhit und schließlich auf einem Rohrgeföhrt zu Kügelchen geformt. Der Tee muß eine maltraine Farbe haben. In China bereitet man schwarzen und grünen Tee, in Japan nur grünen, in Indien, auf Ceylon und Java nur schwarzen, für den europäischen Geschmack wird der Tee mitunter mit Jasmin- oder Orangeblieten parfümiert.

Die Teelblätter enthalten Thein, Gerbsäure, Oxalsäure, Farbstoff, ätherisches Öl, Eiweißstoff usw. Nahrungwert besitzt der Tee nicht, aber er wirkt anregend auf die Nerven und das Hirn. Mäßig genossen erzeugt er Wohlbehagen und Munterkeit. Im Uebermaß genossen, bewirkt er Schlaflosigkeit, erkranktes Atmen, Angestrichtheit in der Herzgegend und krampraktige Zustände. Beim grünen Tee sind die Wirkungen stärker, als bei schwarzem. Der grüne Tee ist auch wieder an Gerbsäure. In Deutschland wurden der Tee erst Ausgang des 17. Jahrhunderts in weite Kreise bekannt.

Türkische Staatsbeamte auf der Schulbank

Wie aus der Türkei berichtet wird, ist dort die Hitze in den letzten Wochen so groß geworden, daß eine der wichtigsten Aufgaben, deren Erfüllung Kemal Pascha sich gestellt hat, nämlich die Einführung der lateinischen Schriftzeichen an Stelle der bisher im Gebrauch gewesenen arabischen, endlich ins Stadium getreten ist. Denn die „Schulbuben“ streifen und liegen lieber irgendwo im heißen Schatten, soweit sich ein

Frau Nadke-Waldauer, Breslau, Fräulein Eilde Schröder-Mogeburg, Herr Kurt Moseleyer und Herr Bruno Müller von Berliner Arbeiterklub, „Gellau“.

Das ist Kefame! Die Kunst, Kefame immer wieder neu und wirksam in Szene zu setzen, ist nicht leicht, und nicht ungenügend werden idemwede Kefamegeschicht hoch bezahlt. Einen originellen Gedanten hat die Herrstellerin der englischen „Queen“-Zigaretten gehabt, indem sie überall, wo Schöber hängen mit den Worten „Rauchen verboten“, darunter setzen ließ: „Nicht mal Queen!“

15 000 Deutsche in Rio de Janeiro. Die Zahl der Deutschen in Rio de Janeiro hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Während man in den ersten Vorkriegsjahren mit ungefähr 9000 Deutschen rechnete, wird die deutsche Bevölkerung Rio heute auf etwa 15 000 Köpfe angelegt. Bei dem Bestand der Deutschen Schule im Jahre 1927 wird an den beiden Tagen etwa je 4000, zusammen also 8000 Menschen anwesend. Diese Feststellung ergab die Grundzüge zu obengenannter Schatzung, die bei der Wirklichkeit nachkommen dürfte.

Deutsch-schwedischer Eisenbahnen-austausch. Der deutsche Diplomateneisenbahndirektor Walter Rühl wurde von der deutschen Reichs-Eisenbahnenverwaltung nach Stockholm geschickt, um in Schweden die Elektrifizierung des Eisenbahnverkehrs zu studieren. Schweden hat nicht weniger als 16 Prozent seines Eisenbahnnetzes elektrifiziert, während Deutschland erst 2 bis 3 Prozent solcher Bahnen aufweisen kann. Das Studium wird ungefähr ein Jahr dauern. Im Austausch ist ein schwedischer Eisenbahnbeamter bei den Reichsbahnabteilungen informativ tätig.

Machob-Schnellgangbetriebe. Dr. Machob in Friedrichshagen hat ein Betriebe hergestellt, das zu den übrigen Geschwindigkeiten eines Kraftwagenes beliebig gestaltet werden kann. Von besonderer Bedeutung ist, daß der Schnellgang allgemein für Personenzüge, Dampfbusse und Lastwagen verwendet werden kann.

Wirtschaft angehöht nicht belasten sollen; es hat noch niemals derartige Steuern gegeben, wohl aber werden sie zu nächst als solche dekretiert. Die Wirtschaft hat genug an den Folgen der Reichsbahn-Tarif-Erhöhung, die schließlich auch nur durch die Drosselungen der Nachfrage zu tragen, sie muß sich ganz entschieden gegen eine erneute Anhebung der Steuerfrachten wehren.

Die Herbfeldbauung wird vorwiegend in lehrmäßigen und vorrätigen Bahnen verlaufen, wenn man beachtet, daß das Herbstarbeitsjahr, die Zeit der Weile, einen ziemlich matten Aufschwung aufweist. Die Sorgen am Geldmarkt sind wieder einmal stärker hervorgetreten, ansehnlicher hatte man sich infolge des letzten August-Modio etwas allzu sorglos dem Lauf der Dinge überlassen, so kam es, daß der 30. und 31. August die höchsten Geldsätze des Jahres aufwies; nicht allein die höchste Vorbereitung wurde dazu beigetragen haben, es haben sich darin auch schon die Anzeichen der fallmännigen Anspannung des Geldmarktes ausgemerkt, die für die Monate September und Oktober zu erwarten ist. Der Wechselkurs auf den Reichsbank war nahezu der höchste des Jahres, auf jeden Fall war die Steigerung die größte. Es ist kaum anzunehmen, daß die für die nächsten Monate über Verlagerung und Verteilung der Fälligkeitselemente zum Zwecke des Abbaues der sich häufenden Verpflichtungen an einem Datum größerer Ziele haben werden. Jede Lebens- und Wirtschaftsförderung führt gefühlvolle Ballungen, Knoten mit sich, durch bloße technische Verteilungen sind diese nicht zu lösen.

Neues aus aller Welt.

Der italienische Flieger ertrank. Bei einer Notlandung in der Nähe von Romano führte das italienische Flugzeug S. 59 ab und fiel ins Wasser. Die drei Flieger ertranken. Die Leichen der Verunglückten konnten bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Eintritt eines Hochzeitsjahres. In Quimper in der Normandie fand vor kürzlicher eine Hochzeit statt. Als das Fest auf dem Höhepunkt angelangt war, führte der Fußboden des Saales, in dem gefeiert wurde, ein. Fast sämtliche Gäste wurden in die Tiefe gerissen. Die meisten von ihnen wurden verletzt, darunter sieben schwer. Unter ihnen befindet sich auch das jungvermählte Paar.

Tatun in Brasilien. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, wurde in dem Tatun, der über Porto Alegre hinwegging, eine Frau getötet und 25 Personen verletzt.

Die Nachforschungen nach Amundsen werden endgültig eingestellt. Im norwegischen Kriegsministerium fand eine Besprechung statt, an der außer dem Kriegsminister der Chef der norwegischen Marine und mehrere Sachverständige teilnahmen. Auf Vorschlag des französischen Admirals Herre wurde endgültig beschlossen, die Nachforschungen nach Amundsen und seinen Gefährten einzustellen.

Abflug eines polnischen Militärflugzeuges. In der Nähe von Wolodzevo führte ein Militärflugzeug infolge Motorstörung aus 50 Meter Höhe ab. Die beiden Anzweigen, zwei Pilotenoffiziere des fünften polnischen Fliegerregiments, wurden getötet.

Brand in einem australischen Filmlager. In Surabana wurde das Lager der Australischen Filmgesellschaft durch Brand zerstört. Viele Filme wurden ein Opfer der Flammen. Das Personal konnte sich nur mit Mühe retten.

Botanowitsch war mit 300 000 Franken verheiratet. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte der Unterdirektor der Luftverkehrsgesellschaft, der zusammen mit dem französischen Handelsminister in einem Flugzeug dieser Gesellschaft tödlich verunglückte, Botanowitsch ohne dessen Wissen vor dem Flug mit 300 000 Franken verheiratet.

Die Wasserflugzeugstationen in Korea. Die letzten Meldungen aus dem Wasserflugzeuggebiet in Korea lassen erkennen, daß die Katastrophe glücklicherweise doch nicht so viel Todesopfer gefordert hat, wie zuerst angenommen wurde. Bisher sind 482 Todesopfer festgestellt worden. Die Zahl der hinweggerissenen Häuser beträgt 1500. Weitere 1200 Gebäude sind beschädigt worden.

Die französischen Ozeanflieger geben auf. Wie aus Cagablanca gemeldet wird, hat das Flugzeug von Ajolant und Befehle bei dem letzten Startversuch einige Beschädigungen erlitten, so daß der Amerikafahrt aufgegeben wurde.

Anfang Oktober elektrischer Verkehr auf der Brennerbahn. Der elektrische Verkehr auf der Brennerbahn wird Anfang Oktober aufgenommen. Vom 6. Oktober an ist die Fahrleitung unter Hochspannung.

100 000 Eisenbahnstößen und 6000 Telegraphenmasten verbrannt. In der Schmelzen- und Mastenfabrik des französischen kaiserlichen Eisenbahnbauers in der Bretagne brach ein Brand aus, der mit ungeheurer Geschwindigkeit sich über die Eisenbahnstößen und 6000 Telegraphenmasten sowie große Borkäse an Holz und anderen Materialien wurde eine Beute der Flammen.

Schwere Unfälle beim Autorennen in Boulogne. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei den Automobilrennen in Boulogne. Der Wagen des Pilgers Vielouclisch kam beim Nehmen einer Anhöhe ins Schleudern und durchbrach die Umzäunung. Der Fahrer wurde aus dem Wagen geschleudert, trug aber nur leichte Verletzungen davon. Das Auto raste 50 Meter weiter gegen einen Baum und tötete zwei Zuschauer. Bei zwei weiteren Unfällen während des Rennens erlitt eine Zuschauerin einen Schädelbruch und der Rennfahrer Balfaud einen Armbruch.

Römisch-katholische Geistlichkeit in Holland gegen die modernen Tänze. In einem Brief, der Sonntag von allen Erzbischöfen kirchlich verurteilt wird, unternimmt die römisch-katholische Geistlichkeit dieser Stadt einen Feldzug gegen die modernen Tänze. Um die Tanzwut und zugleich auch die moderne Kleidung zu bekämpfen, wird darin jeder übermoderne Tanz als bedrohlich verurteilt und Tanzgesellschaften jeder Art als Anlaß zur Sünde bezeichnet. Die Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder vor dem Besuch von Tanzgesellschaften abzuhalten. Die Feste sollen auf andere Weise gefeiert werden.

Der Tod im Mandier. Die tschechischen Mandierer haben in diesem Jahre eine Reihe von Todesopfern gefordert. Nachdem erst vor wenigen Tagen in Westböhmen zwei Soldaten durch die Explosion einer Granate ums Leben kamen, wurden jetzt aus Olmützer mehrere Todesopfer gemeldet. Allein beim 40. Infanterieregiment starben im Verlaufe der Mandierer sechs Soldaten, davon vier an Enttäuschung, 16 Soldaten wurden verletzt.

Ein Bienenwaid in Flammen. In der römischen Campagna ist bei der Gemeinde Freni ein herrlicher Bienenwaid in Brand geraten. Über 100 Bienenstöcke des Senators III befinden, die vom Feuer ernstlich bedroht wird. Die Feuerwehrgesellschaft von Rom wurde zur Hilfe gerufen.

Das Geheimnis der Edge-Insel. Nach einem Fundstreich von Bord des Expeditionsschiffes „Reselarn“ liegt das Schiff bereits vor der Edge-Insel. Es erscheint jetzt zweifelhaft, ob es der Mannhaftigkeit bei den schwierigen Eisverhältnissen gelingen wird, an Land zu kommen. Jedenfalls wird der Versuch gemacht werden, die Insel eingehend zu untersuchen, um festzustellen, ob sich wirklich in letzter Zeit Menschen dort befinden haben.

Eine Amsterdamer Witwe eingekerkert. Beim Passieren eines Schiffsanges in Amsterdamm ließ eine Schiffe von der Verankerung des festen Teiles der Schiffsbrücke nach Deventer hängen und rief sie ein, wodurch viele Schullinder und Ermachene, die auf der Brücke standen, ins Wasser fielen. Die Leichen einer Frau und eines Kindes wurden geborgen. Die Witwe ist jetzt beschuldigt.

Brand eines französischen Passagierflugzeuges. In Tunis ist ein Passagierflugzeug im Augenblick des Startes in Brand geraten. Der Führer, der Radiotelegraphist und zwei an Bord befindliche Passagiere erlitten schwere Brandwunden.

Aus dem Gerichtssaal.

Zuchthaus für Unterschlagung. Der Kasseler des Volksfürsorgeamtes der Stadt Zülpfen wurde wegen fortwährender Unterschlagungen, die sich insgesamt auf 10 000 Mark belaufen, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Obwohl er vor seinem Dienstantritt bereits wegen Unterschlagung in Breslau verurteilt worden war, hat man ihm offenbar volles Vertrauen geschenkt. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß gerade im Waldenburger Gebiet die Verfehlungen und Unterschlagungen von Beamten einen derartig großen Umfang angenommen hätten, daß nur noch exemplarische Bestrafungen am Orte sind.

Das Schöffengericht in Berlin-Lichterfelde befaßte sich mit einer Erpressungsgeschichte, die wie ein Schandmal anmutete.

Im Frühjahr dieses Jahres erhielt Werner von Siemens, der in seiner Villa in Zankwitz lebt, einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, an die unterzeichnete Frau Elisabeth Tschirnhauser die Summe von 30 000 Mark zu zahlen, andernfalls kein Bestätigung durch ein Bombenatent in die Luft gesprengt werden würde. Zur angegebenen Zeit erschien sie selbst und wurde von der Kriminalpolizei sofort verhaftet.

In der Verhandlung gab die Angeklagte an, daß ihr die Briefe nach Aufnahm geliebert sei, er wolle daher eine Straftat begehen, um nach Nürnberg abgehoben zu werden, damit sie dort ihren Sohn wieder sehen könne. Trotzdem hielt das Gericht die Angeklagte der versuchten Erpressung für schuldig und verurteilte sie dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Kunst und Wissenschaft.

Maxim Gorki auf dem Wege der Genesung. Wie aus Leningrad gemeldet wird, hat sich der Gesundheitszustand Maxim Gorkis bedeutend gebessert. Die letzte Bahn ihm völlige Ruhe und Unterstützung in Leningrad. Gorki wird deshalb in den nächsten Tagen nach Moskau abreisen.

Ein neuer Rembrandt? Bei der Wiederherstellung eines in Privatbesitz befindlichen Bildes in Amsterdamm, das die Anbetung des Jesusknaben durch die drei Könige darstellt, glaubt man in diesem Bild einen Rembrandt entdeckt zu haben. Das Bild trägt den Namen des Künstlers, und auch die Maria-Jüge zeigen große Ähnlichkeit mit einem in Wien befindlichen echten Rembrandt.

Keine neue Vatikan-Bibliothek. Die „Corriere della Sera“ meldet, befaßte sich die betreffende Stelle des Vatikans neuerdings mit einem Bauprojekt für die neue vatikanische Bibliothek. Infolge der letzten großen Unfälle von Venedig, die die verfügbaren Mittel aufgebraucht haben, wurde der Bau auf Wunsch des Papstes fallen gelassen. Der Papst hat für die neue Bibliothek Räume angewiesen.

Der Erfolg der Badereise.

Für die große Mehrzahl der Bevölkerung sind die Tage des Sommerurlaubes und der Badereise vorüber. Neu gekürt ist man zu trockenem Schaffen wieder in die Heimat zurückgekehrt, aber oft stellen sich schon nach kurzer Zeit die alten Beschwerden, um derenwillen die kurze Badereise unternommen wurde, wieder ein. Die Kur hat also nicht genützt. Das ist gewöhnlich ein Trugschluß!

Der Wechsel der Tätigkeit und der Umgebung, die regelmäßige und zweckmäßige Ernährung, event. unter Anwesenheit einer besonderen Diät, der ausreichende Schlaf, das tägliche Baden in verschiedenen Quellwässern usw. verfehlt, zumal wenn alles dies auf Anraten oder unter Kontrolle des Arztes vorgenommen wurde, können einem Zweck sein. Wer aber glaubt, daß eine vierwöchige Kur ausreicht, um ihn dann die elf übrigen Monate des Jahres ungefragt gegen seine Gesundheit wie ehedem wieder fündig zu lassen, der darf sich über das Wiederauftreten früherer Beschwerden auch nicht wundern. Gerade wer im Urlaub Erholung, im Kurort Besserung oder Heilung gefunden hat, der sollte jetzt doppelt auf die Erhaltung seiner Gesundheit bedacht und bestrebt sein, insofern es möglich ist, seine Lebensführung der des Kurortes anzupassen.

Dem einen hat das Liegen und Baden gut getan, er tue zu Hause das gleiche. Ein anderer hat sich im Gehen und Trinken zum Nutzen seiner Gesundheit Zugang erworben, warum sollte das nicht auch zu Hause möglich sein? Oft wird es, besonders wenn es sich um chronische Erkrankungen handelt, zur Erhaltung des Dauererfolges notwendig sein, daß der heimische Kurplatz sich jetzt erst recht unter die Aufsicht des Arztes stellt. Man sollte sich von den Unzufriedenen aber verpönte nicht, daß der Kurerfolg sich bisweilen auch erst viel später zeigt. Wer eine Sommerreise aus irgend welchen Gründen nicht hat ausführen können, dem sei schließlich zum Troste gesagt, daß auch der Winter sich zu Kurzweilen, besonders für Erholungsbedürftige, Herköße, aber auch für Augenentzündete usw. häufig ganz besonders gut eignet.

Lindenried.

Orig.-Roman von H. Harting, J. Holmuth.

82 (Nachdr. verb.)
„Und warum nicht, Sella?“
„Weil — nun weiß ich ihn nicht liebe!“
Brigitte betrachtete fassend das Gesicht Sellas, „Liebst du einen anderen?“ fragte sie dann leise.
Sella schüttelte den Kopf. „Ja — Nein! Ich weiß nicht, was Liebe ist!“

Eine fröhliche kleine Gesellschaft saß an diesem Abend um das hell lodernde Kaminfeuer im Lindenrieder Gutshaus. Draußen klopften die ersten Frühlingsboten an Mutter Erdes Tor. Frühlingsstürme jagten den Winter fort; sie weckten die Erde aus ihrer Starre und sprengten die Kellen, mit denen Schnee und Eis die Natur noch in Banden hielt.

Bald würde die helle Sonne wieder wärmer scheinen, bald würden die Blumen wieder blühen, die Vögel wieder singen; es wird Frühlings werden, Frühlings nach dunkler Winternacht!

Weber Sella war eine seltsame Ursache gekommen. Ihr wollte scheinen, sie müsse Lindenried rufen zu fröhlichem Empfang. In Herzklopfen hatte sich die Neugierde von dem kleinen Dehnbücker Spross auch verbreitet. Frau Senta hatte sie aus Lindenried mitgebracht. Wieder einmal war der Name Dehnbücker in aller Munde. Doch das dauerte nicht lange. Andere Ereignisse überholten bald diese Neugierde.

Wieder einmal war eine Nachricht aus dem fernen Süden in Lindenried eingetroffen. Diesmal aber konnte sie dort keine Freude auslösen; eine ganze Wirkungsmachtigte sich des kleinen Kreises. Kurt und Brigitte machten einen Spaziergang durch den Park, als ihnen der Briefbote in der Nähe des Hauses einen der vielen, ebenfalls beschrifteten Briefe überreichte, die Gerd stets für eine Korrespondenz zu benutzen pflegte. Ausnahmssweise war

das Schreiben an Kurt gerichtet. Sella's Blicke hingen gespannt an des Bruders Gesicht, während er es las. Eine seltsame Ahnung kommenden Unheils erfaßte sie, als sie Kurt's Züge immer ernster werden sah.

Endlich reichte Kurt ihr den Brief hin.
„Es geht tante Marta nicht gut. Armer Onkel Gerd, er kommt nicht zur Ruhe, auch tränen nicht!“
E. winkte Brigitte, ihm zum Wohnzimmer zu folgen, wo trotz des sonnigen Frühlingstages ein lustiges Feuer im Kamin brannte.

Wir wollen Sella solange allein lassen, bis sie den Brief gelesen hat. Unangenehme Nachrichten liest man gerne für sich allein.“

Sella hatte sich in der Halle niedergelegt und blinzte erregt auf die mäandrisch flackernde Feuersprache.

„Mein lieber Kurt! Nun schreibe ich Dir aus dem Paradiese des Südens, aus der Frühlingsnacht, die man wohl ahnen, aber nicht begreifen kann, wenn man sie nicht gesehen hat. Dennoch sehnen wir beide uns nach unserem lieben Lindenried. Auch bei Euch muß es jetzt schön sein, da doch der Frühlings seinen Einzug hält. Leider, leider aber können wir jetzt nicht reisen, Marta ist so sehr und krank, sie würde die Anstrengung der weiten Reise nicht ertragen. Ich würde ja auch einmal nach dem Süden gehen erlauben, könnte ich der armen Lebewenden die Gesundheit wiedergeben. Wenn ich unter heftigen Leid ertrage, und mir dann sagen muß, daß es vielleicht bald mütterlos sein wird, dann schmerzt mir ein wilder Schmerz die Brust zusammen. Es gibt Tage, an denen ich schier verzweifeln möchte. Denn ich bin hier so allein. Könnte ich doch bei Euch sein! Sella verzeihe ja so gut zu trüben. Die Letzte geben wenig Hoffnung. Marta ist nur mehr ein Schatten ihres einstigen Selbst.“

Er wiederholte sie kaum wieder erkennen, und daß sie hängt mit aller Macht am Leben, jetzt, wo sie in unserem Kreis eine so fröhlichen Magneten besitzt. So lieb und geduldig ist sie, haplos trägt sie ihre oft heftigen Schmerzen, und ich sehe machtlos dabei und kann ihr mit all meiner Liebe nicht helfen. Du siehst, Kurt, in diesem Paradiese fehlt die Sehnsucht. Grüße mir mein

liebes Lindenried, Kurt! Wie gut, daß Sella dort ist! Es werde ich es doch nicht ganz einlam finden, wenn ich vielleicht ohne Marta heimkehren müßte. Du siehst, ich bin sehr glücklich geworden. Ach Kurt, wenn man so viel erlitten, möchte man auch einmal Ruhe haben. Gott muß nicht unmännlich, daß ich Dir das alles sage. S. mußte einmal meinem gequälten Herzen Luft machen, einmal jemandem meinen Schmerz mitteilen. Täglich, häufig mit lächelndem Gesicht bei Marta sitzen, trotzdem mir der Jammer doch fast das Herz zerreiht, das geht schließlich über die stärkste Mannestrat. Nun grüß mir alle Lieben daheim! Schreibe bald wieder! Ich sehe keine Lebenszeichen aus der Heimat mit Sehnsucht entgegen.“

Sella ließ den Brief sinken, Tränen um Tränen rollte über ihr erloschtes Gesicht.

Ach armer Onkel Gerd! Könnte ich dir doch helfen! Wie sehr müßt du leiden! Ein geliebtes Wesen langsam dahinschwinden lassen und nicht helfen können, das muß schrecklich sein.“

Als man am Abend nach dem Essen wie gewöhnlich im Wohnzimmer zusammenlag, kürzten nicht wie sonst Kurt und fröhliche Unterhaltung die Zeit, selbst die muntere Brigitte war still und schweigsam.

Das Drama, das sich im fernem Süden vorbereitete, hielt die Gemüter im Bann. Dennoch wagte man nicht, von dem Schrecklichen zu sprechen; es war, als fürchte jedes, das drohende Ereignis könne eher eintreten, wenn man seinen fähigen Bestärkungen Worte ließ. Doch Tag um Tag verging, ohne daß die erwartende Unglücksnachricht eintraf. In Lindenried begann man wieder aufzuatmen, das tägliche Leben forderte sein Recht. Die schönen Frühlingsstage lösten auch die Landdratin öfters nach Lindenried; ihre Freundschaft mit Sella war immer denn je. Frau Senta blieb meistens bis zum Abend, und Sella gab dann Bescheid, die Landdratin heim zu fahren.

(Fortf. folgt.)

Nabe, nachdem die evangelische Kirche mehr Recht bekommen hatte, allerdings konnten sie auch nachher von mancherlei Not reden und klammern auch gegenwärtig noch, denn sie stellen nur etwa 1/10 der ganzen Bevölkerung dar. Aber was sie in ihrer Not und trotz derselben anstreben, das ist Glaubens- treue und Glaubensbeharrung, Festhalten am Evangelium, und echter kirchlicher Sinn, der auch vor großen äußeren Schwierig- keiten nicht zurückweicht. In Anbetracht solcher Not und solcher Treue hat schon seit längerer Zeit der Gustav-Adolf-Verein der Glaubensgenossen vorzüglich sich angenommen und hat ihnen vornehmlich zu Kirchen und Kapellen verholfen. So konnten erst in den letzten Jahren wieder deren mehrere eingeweiht werden: 1925 im Barentorbe, 1926 in Angstedt und 1928 im Uder. Mit einem Appell zur Mitarbeit schloß der Vortrag des Pfarrers Zippel, bei dem wohl keiner sich dem Eindruck entziehen konnte.

Lieber den übrigen Verlauf des Festes ist zu berichten, daß es eröffnet wurde von Pfarrer H. C. Müller mit einem biblischen Betrachtung über 2. Tim. 2,5 und daß es durch eine Reihe von schönen Vorträgen weitausgehend bereichert und veredelt wurde, diejenigen des Chores des Landtraktanden und des Männer- gesangsvereins Lammshof, ferner durch zwei treffliche Musik- stücke auf Klavier und Orgel, eindrucksvoll vorgetragen von den Herren Kantoren aus Ruditz und Lammshof. In der Pause sprach Pfarrer Künze als Synodalvertreter des Gustav- Adolf-Vereins. Seinen Abschied fand das Fest in einer Ansprache von Superintendent Proffh Bertram, in der er allen dankte, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten, und den Anwesenden noch einmal die Sache des Gustav-Adolf- Vereins ans Herz legte. Die am Vormittag und Nachmittag vorgenommenen Sammlungen ergaben die erfreuliche Summe

von 85,85 M., wozu noch 3,70 M. Ueberersch beim Schritten- verlauf kommen. Gott der Herr aber möge das Werk des Gustav-Adolf-Vereins weiter mit seinem Segen begleiten!
Pfarrer Hünus.

Die Kasette als Motor

Ist wohl das zeitgemäßeste Problem. Dipl. Ing. Kupfenkamp berichtet in übersichtlicher und verständlicher Weise über den Stand dieser Erfindung im Septembertest von Westermans Monatshefte.

Nach kommt ist dieses erste Heft des neuen Jahrgangs außerordentlich vielseitig in Wort und Bild. Der neue Roman „Die Geisterstadt“ von Heinrich Wittenstein führt den Reigen des Stofflichen würdig an. Außerdem schreiben Richard Braun- gart über die Walfahrt von „Theodor Babel“ und Alfred Böhm über die von ihm gezeichneten „Räpfe aus dem geistigen Berlin“. Den nahen Orient schildert Hermann Gehr mit eigenen Bildern. Es folgen Abhandlungen über „Neuen Gartenreichstum“ von dem bekann dazu berufenen Karl Fossler, Bozinus b. Potsdam, ferner über „Körperkultur und Sport der Frau“ von Claire Patel-Wies, schließlich aus schwedischer Feder: „Wie die modernen Kultur-Großfilme entstehen“ von Günther Hehl. Eingestreut sind einige ansprechende Gedichte und die nette Bergsteiger-Novelle „Kobold im Fels“ von Roland Vetsch. Ca. 100 Abbildungen, teils als Kunstblätter teils im Text, schmücken das Septemberheft vorbildlich. So sind wieder einmal Literatur, Malerei und andere Künste, Wissenschaft, Sport, Film, Mode, Kultur, Sozial-Politik etc. in zwangloser Angelegenheit zusammengebracht worden, um auch im neuen 78. Jahrgang der Westermans Monats- hefte erlesen zu lassen, daß die Tradition des Festes durch-

fällig erfüllt ist. Der Inhalt des Septembertestes erhebt unbedingt darauf Anspruch, eine erlebte Auswahl von Artikeln obiger Richtungen zu vereinen, so daß diese Monatshefte nach wie vor das Beste sind, was auf diesem Gebiete existiert. Hoffen Sie sich ein Heft von Ihrer Buchhandlung un- verbindlich vorlegen.

Berliner Produktenverkehr.

Mittlich festgelegte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Mehlarten per 1000 kg, sonst für 100 kg. in RM.
11. Sept. (Zu Goldmarkt der Goldanleihe oder in Rentenmarkt)
Weizen, märk. 201—205.
Roggen, märk. 205—207.
Gerste, Wintergerste 200—210.
Soja, märkischer 181—190.
Mais, foto Berlin 205—207.
Weizenmehl per 2100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinst. märk. über Reich) 25,50—28,75
Roggenmehl per 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 27,25 bis 29,75
Weizenmehl frei Berlin 14,25—14,50
Roggenmehl frei Berlin 14,50—14,75
Viktoria-Erbsen 41—50 Rl. Speiseerbsen ———
Futtererbsen 25—27.

Leipziger Viehmarkt.

10. Sept. Auftrieb: 931 Rinder, (davon 109 Ochsen, 416 Bullen, 312 Kühe), 340 Ferkel, 94 Färsen, 727 Schafe, 1924 Schweine, zusammen 3922 Tiere. — Außerdem von Fleischern direkt angeführt: 14 Rinder, — Kühe, 215 Schafe, 471 Schweine. Es wurden folgende Lebens- gemittelpreise notiert: Ochsen 1. 58—62, 2. 50—57, 3. 49—49, 4. 35—42. — Bullen 1. 52—56, 2. 46—51, 3. 40—46. — Kühe 1. 50—55, 2. 42—49, 3. 32—41, 4. 25—31. — Ferkel 1. — bis —, 2. 70—80, 3. 63—69, 4. 55—62. — Schafe 1. 62 bis 65 2. 62—69, 3. 54—60. — Schweine: 1. 75—78, 2. 77—78, 3. 76 bis 77, 4. 74—75, 5. 71—73.



Ata
Henkel's Scheuermittel
putzt alles!

Probieren Sie
meine hervorragenden
Qualitäts-Kaffee's
das 1/4 Pfund zu 65 Pf., 80 Pf., 1.— und 1,10 M.
J. G. Glaubig

Neuen Magdeburger
Sauerkohl
empfehlen
A. Huhn
Gutes Arbeitspferd
(zugfest)
verkauft
Gohrau 34
Küchenfantel
empfiehlt
Rich. Arnold
Stock-Motorräder
ab Lager lieferbar
Auto-Heinze
2] Fabrikale aller Klassen
Wittenberg, Berliner Straße 22

Zinkenburger-Lotterie
für den Wiederaufbau der Zinkenburger bei Nordhausen.
Ziehung am 19. September 1928.
Gewinnplan:
1 Hauptgewinn: Wohngebäude mit Zimmereinrichtung, Bier-
keller und Gemüsegarten oder 1 Auto im Werte von M. 7000.—
1 Hauptgewinn: Auto (Epo typischer) im Werte von M. 3000.—
1 „ „ Herze oder Speisemehleinrichtung Wert M. 1000.—
Loose Stück 1 Mark
zu haben bei
Richard Arnold, Leipzigerstraße 64

Morgen Donnerstag
empfehle von 2 Uhr ab
in feinsten Qualität:
**Windbeutel u.
Schillerlocken
mit Schlagsahne
Cremeschnitten
Plunderhörnchen
Blätterteig
Pflaumen- u. Apfelkuchen
Ernst Wend
Bäckerei - Conditorei**

Empfehle frisch prima
**Tomaten
Kuchen- u. Ginnmachepflaumen
Gehbrinen, Apfel
Ginnmachbirnen**
Vorherige Bestellung auf auf Kuchen-
und Ginnmachepflaumen bis Don-
nerstag abend höchst erbeten
Otto Quinque, Krugstraße 15

**Thomasmehl
Kali
Kainit**
sowie sämtliche
Bauartifel
und
Futtermittel
sind zu haben bei
Alb. Quilitzsch Nachf.



Zu unserm am Sonnabend, dem 15. September, im
Gasthof „Zur goldenen Weinranne“ stattfindenden
Sommer-Kränzchen
mit Preiskegeln
haben wir alle unsere Freunde und Gönner herzlich ein-
geladen. Eintritt frei! Anfang 8 Uhr
Sängerchor, Remberg

wieder eingetroffen bei
Fliegenfänger R. Arnold Leipzigerstr.

Markt „Blauer Hecht“ Markt
Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
Der große Tag im Kino-Palast
Ein Großfilm, den ein jeder sehen muß!
Dr. Bessels Verwandlung
Ein Filmschauspiel nach dem gleichnamigen vielgelesenen
Roman von Ludwig Wolff aus der
Berliner Illustrierten Zeitung
Hans Stuve, der sympathische Darsteller, welcher sich
so rasch die Herzen aller Theaterbesucher erobert hat,
vollbringt eine Spitzenleistung künstlerischer Gestaltungs-
kraft und Darstellungskunst in der Hauptrolle dieses
gewaltigen Roman-Großfilms.
Das gute Programm bringt:
Fräulein Cowboy
2 Akte aus dem wilden Westen
Buster auf der Jagd
Grotteske in 2 Akten